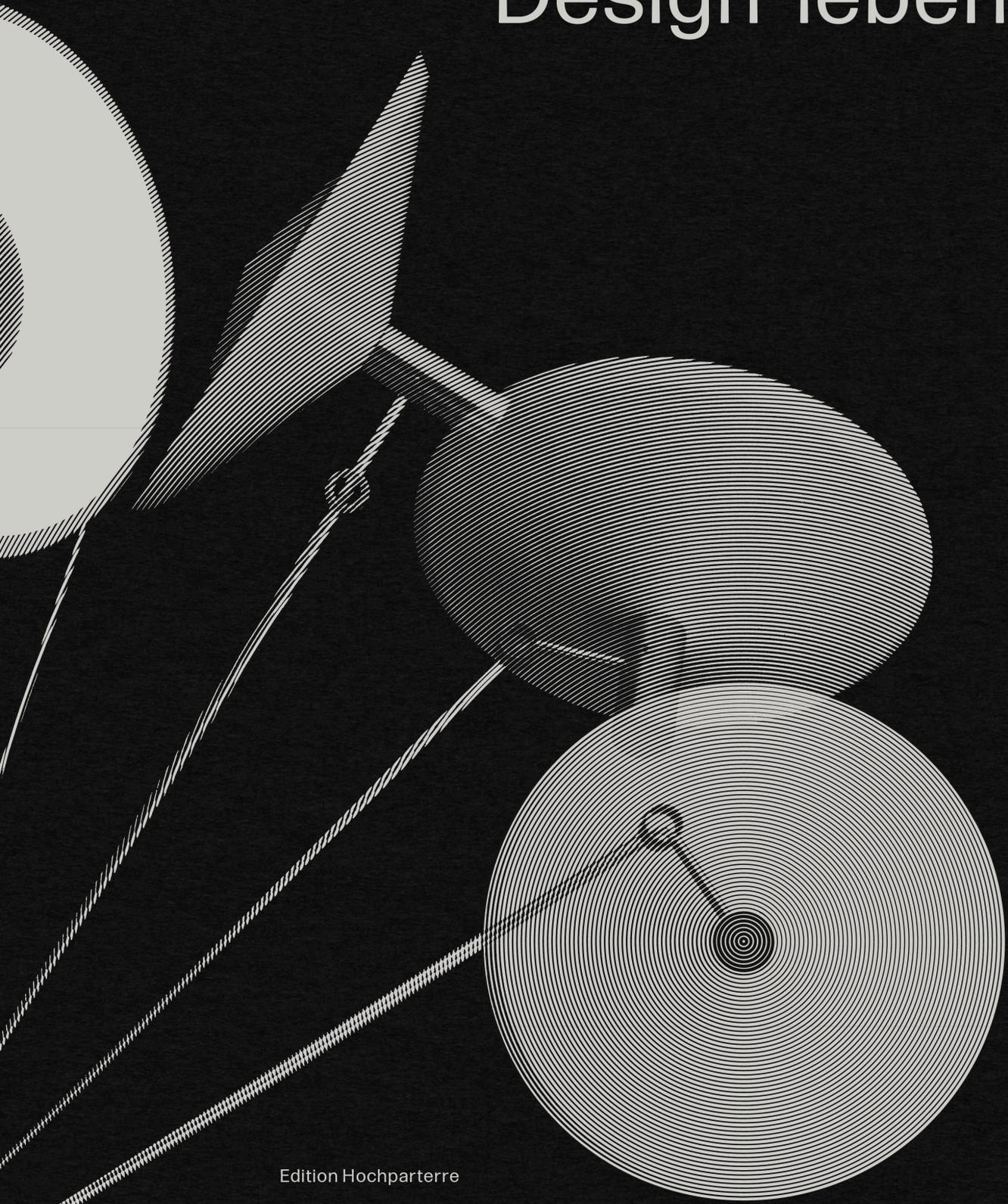


Rosmarie Baltensweiler Design leben



Vorworte

1

Werk – Leben

2

Leben – Werk

-
- 4 **Asketin der Gestaltung – voll im Leben**
Gabriel Baltensweiler, Karin Baltensweiler, Steffie Baltensweiler
- 7 **Rosmarie Baltensweiler – ein vielstimmiges Porträt**
Mirjam Fischer
-
- 12 **Licht gestalten**
Meret Ernst
- 12 **In der Ausbildung**
- 14 **An die Arbeit**
- 16 **Entwerfen als Dialog**
- 24 **Familienalltag im Produktionsbetrieb**
- 26 **Das Geschäft mit dem Licht**
- 27 **Zum Leuchten bringen**
- 33 **Eine neue Rolle im Gefüge**
-
- 47 **Spannungsvoller Aufbruch**
Edith Arnold
- 55 **Im Fluss**
Martina Kammermann
- 63 **Geistesblitz und Donner**
Edith Arnold
- 73 **Prägende Jahre im (Wohn-)Atelier auf der Reuss**
Eveline Rutz
- 88 **Unkonventionelle Aussenseiter im konservativen Ebikon**
Eveline Rutz
- 96 **Rosmarie und Rico setzen ganz auf ihre Firma und leben als Grossfamilie**
Eveline Rutz
- 105 **Full Bus, Full House**
Martina Kammermann
- 113 **Die HALO wird zum finanziellen Erfolg, die Ehe steht auf der Kippe**
Eveline Rutz
- 119 **Zum Ursprung der Zivilisation**
Martina Kammermann
- 126 **Bau und Überbau – die Tücken der Moderne**
Martina Kammermann
- 133 **Rosmarie trauert um Rico und stellt das Unternehmen neu auf**
Eveline Rutz
- 135 **Frühling kommt wieder**
Martina Kammermann
- 142 **Das dritte Leben**
Martina Kammermann

3

Leuchten

Standardleuchten

- 154 Verzeichnis chronologisch
- 156 Verzeichnis A–Z
- 157 Beschreibungen

Werkbetrachtungen

Jörg Boner

- 159 TYPE 600
- 163 PENTARKUS – TYPE 50
- 167 GUGGERLI
- 175 HPR
- 179 HALO 250
- 181 MANHATTAN
- 199 TOPOLINO / TOPOLED

Projekte und Sonderleuchten

- 207 Verzeichnis chronologisch
- 213 Beschreibungen

4

Personen

-
- 252 Personenregister
 - 263 Lebenslauf Rosmarie Baltensweiler

Anhang

-
- 266 Biografien Autor:innen
 - 266 Literaturverzeichnis
 - 267 Quellenverzeichnis
 - 267 Copyrights / Bildnachweis
 - 268 Impressum

Edith Arnold

Am 17. Dezember 1922 verunglücken Rico Baltensweilers Eltern im eigenen Gefährt. Es ist Samstagnacht, auf der Landstrasse von St. Gallen nach Arbon liegt Schnee. Die schmalen Räder ohne Ketten greifen in der Kurve bei der Unteren Waid nicht. Vielleicht versagen auch die Bremsen. Der Aufprall muss heftig gewesen sein: Telefonmasten und Auto erschlagen einander sozusagen.¹ Der vierzigjährige Adolf Baltensweiler und die dreissigjährige Flora Baltensweiler-Montanari, die Insassen, sterben vor Ort. Das *St. Galler Tagblatt* wie die *Thurgauer Arbeiter-Zeitung* bringen das Drama schwarz auf weiss.

Ein paar Monate zuvor schauen der zweijährige Rico und seine zehn- und elfjährigen Schwestern noch neugierig aus dem Automobil. Ein solches zu haben, ist ein Riesenabenteuer. Und eine schwarze Martini-Limousine bedeutet Luxus. Doch ihr Vater entwickelt Fahrzeuge, früher in Bologna, wo er Flora kennengelernt hat, nun bei Saurer in Arbon. Die Innovationen des Nutzfahrzeugherstellers verkaufen sich nach halb Europa.

Ingenieur und Prokurist Adolf Baltensweiler ist viel unterwegs. Die Expansionsstrategie führt ihn bis in den Mittleren Osten. Aus Persien kehrt er mit einem Seidentepich zurück. Mit zwei Kollegen meldet er beim amerikanischen Patentamt eine «neue und nützliche Sprinkleranlage»² an, bei der Stärke und Weite des Wasserstrahls reguliert werden können. Die Familie Baltensweiler-Montanari zieht von der Jugendstilwohnung an der Bahnhofstrasse 40 in Arbon ins Handelsherrenhaus an der Bahnhofstrasse 11. Das Gebäude von Adolph Saurer gilt heute wegen der «Lage im Stadtgefüge und der dreieckigen Grundstücksform als Visitenkarte»³. Hier kommt Rico am 25. Februar 1920 auf die Welt. Für ihn ist das «prachtvolle Gartenportal mit reicher Wappenkartusche»⁴ normal. Das Land bis zum Saurer-Schloss und Bodenseeufer ist seine Spielwiese.

Nach dem Unfall werden die drei Vollwaisen von Arbon nach Ottenbach gebracht. Vom Handelsherrenhaus in die Sennhütte⁵ im Tausendseelendorf an der Reuss. Dort lebt Grossmutter Luisa Baltensweiler-Krauer. Ein paar Monate zuvor hat sie bereits ihren 67-jährigen Mann verloren, Sennmeister Heinrich Baltensweiler. Nun ist die



Diplomfeier von Ricos Vater Adolf Baltensweiler (hinten, 3. v. r.) mit Ricos Grosseltern Heinrich (hinten, 3. v. l.) und Luisa Baltensweiler, (hinten, 2. v. r.), 1900



Rico vorne im Automobil der Schweizer Automarke Martini, seine Schwestern Maria und Bianca hinten, 1922

Witwe alleinerziehende Grossmutter. Tapfer schauen die vier in eine Fotokamera. Immerhin erhält Luisa eine Hinterbliebenenrente von Saurer.⁶ Und sie ist selbst in grösster Not eine gute Strategin: Sie behält die Schwestern Maria und Bianca, bald Teenager, bei sich. Rico bringt sie bei seiner Tante Maria und seinem Onkel Armando in Bologna unter. Dieser holt ihn ab. Mit der Eisenbahn gehts durch den Gotthardtunnel. In Mailand stellt das Schweizer Konsulat am 12. März 1923 ein Anerkennungsdocument aus. Ein kleiner Junge in der Fremde? Die italienische Sprache muss für ihn Wohlklang gewesen sein. Seine Mutter mochte Deutsch nicht sonderlich. Sie gab vor, Heinrich nicht aussprechen zu können – und italianisierte den seit 1696 dokumentierten Stammbaumvornamen zu Enrico, Rico.⁷



Rico, 1924

Mitten in Bologna betreiben Montanaris ein Delikatesengeschäft. Darüber leben sie in einer Etagenwohnung. La Grassa, la Dotta, la Rossa wird hochgehalten. Doch in der linken Universitätsstadt wird die Unruhe im Land spürbarer. Mussolini hat bereits die Macht ergriffen. 1924 ermorden seine Schergen den Sozialisten Giacomo Matteotti, worauf militante Kommunisten am Faschisten Armando Casalini Vergeltung üben. Besser, wenn Rico in Ottenbach eingeschult wird? Von der nach Granada ältesten Universitätsstadt Europas gehts zurück an die Grundschule ins Zürcher Bauerndorf, wo man sich politisch frei äussern kann. Rico lernt Schweizerdeutsch. Was ihm gelingt: Die Quartalsnoten am 28. September 1926 sind sehr gut. Seine ältere Schwester Bianca ist für ihn wie eine Mutter. Sie spielt in der protestantischen Kirche regelmässig Orgel.

Das Einzige aber, was los ist, sind Unfälle. Mit allerlei Gefährten kommen sie die Zwillikerstrasse runter. Diese hat ein schönes Gefälle bis zur Hauptstrasse Obfelden-Bremgarten, wo auf der einen Seite Baltensweilers Sennhütte ist und auf der anderen das Gasthaus Engel. Wer kann, bremst rechtzeitig. Es gibt noch keine Ampeln. Die Vorfahrt wird zuweilen erkämpft: Junge gegen Alte, Limousinen gegen Traktoren, Starke gegen Schwächere. Bei Dunkelheit wird der «Tatort» durch eine Gaslaterne erhellt. «Chlöpfen» und Ottenbach bleiben für Rico Synonyme. Man hat Beziehungen von Arbon bis nach Bologna, betreibt zuerst die Sennhütte, später die Fettkäserei mit Butterhandel – immer neben dem Dorfbrunnen, wo sich die Frauen treffen, während ihre Männer in den Gasthöfen ringsum jassen. Doch weder Ricos emanzipierte Grossmutter Luisa Baltensweiler-Krauer noch ihr verstor-



Rico und seine Schwester Bianca, 1930

Edith Arnold

Die Vielfalt geht Rosmarie voraus: Mutter Marie Buchmann (1896–1979) ist Katholikin aus Bremgarten, Vater Felix Schwarz (1891–1973) Protestant aus Delémont. Sie lernen sich 1916 in Arosa kennen, wo sie eine Tuberkulose kuriert und er bei der Post arbeitet. Bis sich beim unverheirateten Paar ein Kind ankündigt. Zur Adoption freigeben!, rät man aus Bremgarten. Die katholische Kirche verbietet zudem eine Heirat mit Andersgläubigen. Sofort heiraten!, findet man im freiheitlichen Delémont. Am 11. Januar 1917 wird der «acte de mariage» besiegelt. Dank «energischer Solidarität der Eltern und Geschwister Buchmann»¹ traut der Stadtpfarrer von Bremgarten das junge Paar doch noch. Allerdings wird die Affäre an keine grosse Glocke gehängt. Im April kommt Felix junior zur Welt, ein Jahr später Yvonne.

Die junge Familie Schwarz-Buchmann lebt nun offiziell im tiefkatholischen Idyll an der Reuss. Von weit her sieht man den 64 Meter hohen Turm der Stadtkirche. Doch weshalb sich künstlich verbeugen. Man ist schon immer eigene Wege gegangen, hat «dienstfertige Nächstenliebe»² praktiziert. Grossvater Josef Buchmann ist Sattler, beliebter Stadtweibel und Rathausabwart in Bremgarten. Als Wanderhandwerker gelangte er einst bis nach Indien. Grossmutter Sophie Buchmann-Würsch stammt aus einer Gerber-Familie. Auf einem Porträtbild trägt sie einen akkuraten Mittelscheitel und ein grosses Kreuz über dem hochgeschlossenen Kostüm.

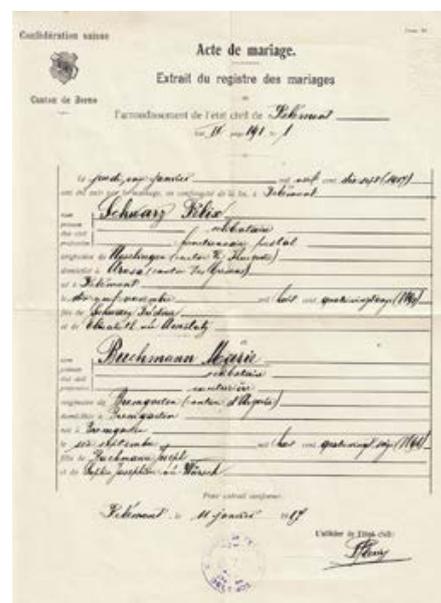
Felix Schwarz bringt französisches Flair ins Städtchen. Er bekleidet das Amt des Postbetriebsbeamten, dann das des Postverwalters. Sein Arbeitsort: das markante Gebäude mit Arkaden und Staffeldgiebel beim Stadteingang. Der Beamtenlohn? Alle müssen in der Zwischenkriegszeit knapp durch. Doch Felix weiss sich zu helfen und ist dem Vergnügen nicht abhold. Am Abend lockt das Gasthaus Schwanen ausserhalb der Altstadt. Dort spielt man in einem Hinterzimmer Karten und Roulette. Das Leben ist da, um seine Möglichkeiten zu erkunden. Derweil treiben es Felix junior und sein Freund Othmar Meier, ebenfalls Beamtensohn, in der Altstadt bunt. Anders als die Kameraden müssen sie nach der Schule nicht im Stall anpacken.



Vater Felix Schwarz, ca. 1916



Mutter Marie Schwarz, ca. 1916



Heiratsurkunde (Acte de mariage) von Rosmaries Eltern Marie Buchmann und Felix Schwarz, 1917

Am 30. Dezember 1927 kommt Rosmarie zur Welt. Familie Schwarz-Buchmann zieht von der stattlichen Wohnung Am Bogen 3 bei der Reussbrücke auf die offene Bärenmatte. Die Neubauten haben gar separate Badezimmer. Überhaupt scheint das Leben gut. Eine Sonnenuhr zählt die heiteren Stunden an der Südfassade. Das Wohnhaus ist auch Gasthaus: Oft reist Besuch aus dem Jura an; Felix hat fünf Schwestern und fünf Brüder, darunter Armand, der von seinen Aquarellen und Ölbildern lebt. Dann wird viel parliert, auch über Schwester Elise, die inzwischen als Zofe bei einem russischen Zaren im Dienst sein soll. Überhaupt ist man offen und interessiert. Der «Freie Aargauer» liegt auf. Ohne sich politisch zu positionieren, denkt und handelt man sozial.

Rosmarie? Posiert etwas schüchtern hinter Katzen auf Fotos. Ihre Kindergartenlehrerin ist eine Menzinger Schwester in Ordenstracht. Die Rolle der Mädchen und Frauen damals in Bremgarten? Die neun Jahre ältere Schwester Yvonne wandert vor dem Zweiten Weltkrieg nach New York aus. Als Säuglingsschwester habe sie dort viel bessere Chancen, finden zwei ihrer Tanten, die bereits in den USA leben.

Marie arbeitet als Abwartin im Rathaus, bewirtschaftet ihren Garten, zaubert aus wenig Geld viel Essen auf den Tisch, flickt als gelernte Couturière Kleider. Im Rock fährt sie mit dem Velo zur Feriendestination im Kanton Uri. Schon mit acht Jahren zieht Rosmarie mit: von Bremgarten nach Zug und Arth-Goldau über die Axenstrasse bis nach Bristen. Nach neunzig Kilometern folgt eine drei- bis vierstündige Wanderung auf den Etzliboden. Inmitten von Geissen und der Bauernfamilie Jauch lässt es sich dann gut erholen. Der Blick der Flachländer kann über die Bergketten ringsum schweifen. Die Stimmung ist heiter. Ein Foto zeigt Postverwalter Felix im offenen Anzug auf der Wiese.

Vielleicht mögen all die Kirchen und die Kapellen im Bremgartner «Kleinvatikan»³ erdrückend wirken. Doch so schwarz-weiss ist die Sache nicht. Unter den 3000 Einwohnerinnen und Einwohnern gibt es einige jüdische Familien. Im Mittelalter «bildeten sie innerhalb der städtischen Kaufmannschaft eine besondere Schicht»⁴. Und nach Ausbruch des Zweiten Weltkriegs wird das Waisenhaus zu einem von drei Lagern für Internierte. Unter den politischen Flüchtlingen sind Italiener mit jüdischer Abstammung oder kommunistischer Gesinnung oder beidem. Postverwalter Felix Schwarz «schenkt ihnen



Mutter Marie und Rosmarie, Axenstrasse, ca. 1940



Auf dem Etzliboden. Mutter Marie und Vater Felix (l. im Bild), Rosmarie auf der Decke, 1939



Rosmarie (l.) mit Begleitung, Etzliboden, 1943